

Zur Kenntniss von Hartwegia commosa Nees.

Von Dr. Hubert Leitgeb.

(Mit 1 Tafel.)

Schon im Jahre 1828 theilte Göthe in einem Briefe, den er an Nees v. Esenbeck ¹⁾ richtete, diesem mit, dass sich in seinem Besitze eine Pflanze befinde, die ihn wegen ihrer ungemeinen Productivität besonders interessire, und verlangt von Nees nähere Angaben über diese Pflanze. — Göthe erzählt, dass diese Pflanze „aus der Mitte des Blätterbüschels, der die Lilienart kennzeichne, einen fadenartig herabhängenden Blütenstengel treibe, an welchem die sechsblättrigen Blümchen erst seltener, dann gedrängter hervorkommen, bis sie sich endlich quirlartig entwickeln und ganz abschliesslich einen Blätterbüschel treiben. An diesem haben die Blattenden etwas fettes, zwiebelartiges und, indessen die Blätter selbst wieder aufwärts streben, zeigen sich unten kleine Wärzchen, die an Licht und Luft zu vertrocknen scheinen, unter günstigen Umständen, einer feuchten Umgebung, jedoch sich zu Luftwurzeln entwickeln, in der Stärke eines schwachen Federkiesels, über einen Zoll lang, worauf denn die schwebende Pflanze abermals einen fadenartigen Stengel treibt; und so immer weiter fort. Es kommen also gewissermassen Luftstolonen zur Erscheinung, deren verbindende Fäden jedoch blühen, und wo sie zu Hause sind, gewiss Frucht tragen. Bringt man einen solchen Blätterbüschel mit seinen Luftwurzeln in die Erde, so zeigt sich ein sonderbares Ereigniss; diese Luftwurzeln streben wieder aus dem Boden nach Luft und Licht, schwellen auch wohl stärker an, begeben sich aber mit ihren Enden wieder in die Erde, verdünnen sich und werden zu den allerfeinsten sich verzweigenden Fäden u. s. w.“ So weit Göthe.

Weitere Kenntniss über diese Pflanze haben wir von Professor Schultes ²⁾, der seine Angaben einer ungedruckten Abhandlung

¹⁾ Acta N. Cur. Vol. XV, 2 (1831), pag. 363—374.

²⁾ Syst. Veg. VII, 2 pag. 1693 n. 27 a.